

Kundgebung Samstag, 16.7.2016, 14 Uhr

Dillingen: Pogrome verhindern, bevor sie entstehen! Organisiert den antifaschistischen Selbstschutz!

Begrüßung

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Genossinnen, liebe Genossen, liebe Anwesende!

Ich begrüße euch alle recht herzlich zu unserer Kundgebung hier in Dillingen, unter dem Motto „Pogrome verhindern, bevor sie entstehen! Organisiert den antifaschistischen Selbstschutz!“. Die heutige Kundgebung ist die zweite Manifestation unserer Kampagne „Hass hat Konsequenzen“, sie wird nicht die letzte sein. Wir haben diese Kampagne ins Leben gerufen, um an den 25. Jahrestag der Ermordung Samuel Yeboahs zu erinnern, der am 19. September 1991 bei einem rassistisch motivierten Brandanschlag in Saarlouis ermordet wurde. Wir haben feststellen müssen, dass es nicht reicht, „nur“ an Samuel Yeboah zu erinnern. Sondern dass es viele, viel zu viele Orte im Saarland gibt, an denen ähnliches geschehen ist, oder an denen ähnliche Zustände herrschen, die den Mord an Samuel Yeboah damals ermöglicht und eine Aufklärung der Tat verhindert haben. Dazu zählen etwa der Mord an Ahmed Sarlak in Sulzbach im Jahr 2002, die zahlreichen Brandanschläge in Völklingen in den vergangenen Jahren, die Agitation zahlreicher Nazibanden und -cliquen, auch und gerade hier in Dillingen, und nicht zuletzt der fragwürdige Umgang mit der nationalsozialistischen Geschichte hier im Land, ja man könnte vielleicht sagen, die verpasste Entnazifizierung der Saarländer_innen. All das werden wir in unserer Kampagne Hass hat Konsequenzen im Laufe des Jahres thematisieren.

Die Kampagne hat bereits jetzt einige Unterstützer gefunden. Neben der Antifa Saar als Initiatorin sind dies die Heinrich Böll Stiftung Saar, die linksjugend solid Saar, die Peter Imandt Gesellschaft – Rosa Luxemburg Stiftung Saar, resist, die Falken Kreisverband Saarlouis sowie der Kreisverband der Jusos Saarlouis, die ich auch alle herzlich willkommen heißen möchte.

Wir sind heute hier in Dillingen, weil sich Dillingen aus verschiedenen Gründen dazu anbietet, im Rahmen der Kampagne explizit von uns benannt zu werden. Ich habe eben schon die Nazibanden, wie etwa die sogenannte „Sturmdivision Saar“ und die „Hammerskins“ erwähnt, die hier im Ort ihr Unwesen treiben. Im Dillinger Hüttenwald steht bis heute ein sogenanntes Ehrenmal, das auf die Zeit des Nationalsozialismus zurückgeht. Und nicht zuletzt ist Dillingen Partnerstadt des sächsischen Hoyerswerda, wo Anwohner_innen und Nazis im September vor 25 Jahren ein mehrtägiges Pogrom gegen Flüchtlinge und Vertragsarbeiter veranstaltet haben. Aber dazu mehr in den Redebeiträgen.

Wir haben für den heutigen Tag vier Redebeiträge vorgesehen. Ich werde den Anfang machen und für die Antifa Saar sprechen. Danach folgt ein Beitrag der Falken Saarlouis, die sich mit der heutigen Naziszene hier im Ort beschäftigen. Anschließend werden wir einen Audiobeitrag der Genoss_innen von der Initiative Pogrom91 aus Hoyerswerda abspielen, die heute zwar nicht persönlich herkommen konnten, uns allen aber ihre solidarischen Grüße ausrichten. Zum Abschluss wird es noch einen Beitrag der kommunistischen Gruppe resist! geben. Zwischen den einzelnen Redebeiträgen werden wir kurze Musikstücke spielen, die thematisch und historisch zur heutigen Veranstaltung passen.

Redebeitrag Antifa Saar / Projekt AK

In der Woche vom 17. bis zum 22. September 1991 tobte in der ostsächsischen Stadt Hoyerswerda, der Partnerstadt Dillingens, der deutsche Mob: Bis zu 500 Menschen belagerten fünf Tage lang ein Wohnheim von Vertragsarbeiter_innen und eine Flüchtlingsunterkunft, skandierten rassistische Parolen und versetzten die Bewohner_innen in Todesangst. Zuerst griffen mehrere, schließlich einige Dutzend Neonazis ein Wohnheim von Vertragsarbeitern der Lausitzer Braunkohle AG, die hauptsächlich aus Mosambik und Vietnam stammten, an. Unter dem Applaus und mit der Unterstützung zahlreicher Anwohner_innen warfen die Täter Steine und Molotow-Cocktails auf die Unterkunft, während einige der Angegriffenen versuchten, sich zur Wehr zu setzen. Die Polizei war – wie so oft – nicht in der Lage oder nicht Willens, die Täter_innen zu stoppen. Schließlich wurden die Betroffenen mit Bussen aus Hoyerswerda abtransportiert und größtenteils unmittelbar danach abgeschoben. Im Anschluss an ihren Erfolg attackierten die Nazis ein benachbartes Flüchtlingswohnheim, in dem sich Menschen unter anderem aus Vietnam, Rumänien, Ghana, Iran und Bangladesch befanden. Auch hier griff die anwesende Polizei kaum ein, auch hier wurden die Täter_innen massiv durch den Beifall und die Mitarbeit zahlreicher Anwohner_innen unterstützt. Am 20. September 1991 kam das Landratsamt Hoyerswerda zu einer bemerkenswerten Feststellung: *„Es besteht einheitliche Auffassung dazu, dass eine endgültige Problemlösung nur durch Ausreise der Ausländer geschaffen werden kann“*. Dies wurde am folgenden Morgen in die Tat umgesetzt: mit SEK-Begleitung wurden die Flüchtlinge aus Hoyerswerda weggebracht und auf andere Unterkünfte verteilt, die meisten flüchteten in Eigeninitiative nach Berlin und Niedersachsen weiter. Damit hatte sich der braune Mob am Ende des fünften Tages durchgesetzt: Hoyerswerda konnte zur „ersten ausländerfreien Stadt“ Deutschlands erklärt werden.

Das Pogrom von Hoyerswerda war kein Einzelfall, sondern der Auftakt zu einer jahrelang anhaltenden Welle der rassistischen Gewalt im wiedervereinigten Deutschland, die neben hunderten Verletzten auch zahlreiche Todesopfer forderte. Während in Hoyerswerda der Mob tobte, schritten auch im tiefen Westen der BRD Nazis zur tödlichen Tat. Eines der ersten Todesopfer dieser rassistischen Mobilmachung war Samuel Yeboah, der am 19. September 1991 durch einen Brandanschlag in Saarlouis-Fraulautern ermordet wurde und an den wir im Rahmen unserer Kampagne „Hass hat Konsequenzen“ erinnern wollen. Doch nicht nur auf der Straße setzte sich der rassistische Mob durch. Vielfach wurden die Gewalttaten des deutschen Mobs schon damals zu „berechtigten Ängsten und Nöten besorgter Bürger“ verklärt und als Anlass für eine Reihe rassistischer Gesetzesänderungen genommen, unter anderem der faktischen Abschaffung des Grundrechts auf Asyl mit dem sogenannten „Asylkompromiss“ im Mai 1993 – ein weiterer Beleg

dafür, dass Rassismus nicht nur die Denkweise einiger Dorf-Nazis bestimmt, sondern fest in der Mitte der deutschen Gesellschaft verwurzelt ist.

Dass man die Erinnerungsarbeit an die Opfer rassistischer Pogrome nicht den offiziellen Stellen überlassen darf, zeigt das Beispiel Hoyerswerda nur all zu deutlich. Im Jahr 2006 verkündete der damalige Oberbürgermeister Horst-Dieter Brähmig als Reaktion auf eine antirassistische Demonstration zum 15. Jahrestag des Pogroms von Hoyerswerda: „*Die Erinnerung an diese 15 Jahre behalten wir Hoyerswerdaer uns selbst vor*“. Am selben Tag weihten Vertreter der Stadt eine Gedenkstele mit der Inschrift „*Im Gedenken an die **extremistischen** Ausschreitungen von September 1991*“ ein. Ganz im Sinne der Extremismus-Theorie wird hier aus einem rassistischen Pogrom, bei dem die Täter bewusst den Tod vieler Menschen in Kauf genommen hatten, eine „extremistische Ausschreitung“ - die versuchten Mordanschläge der Nazis von Hoyerswerda werden entpolitisiert und die rassistische Grundstimmung, die den Nährboden für die Pogrome Anfang der 1990er Jahre bereitet hat und bis weit in die sogenannte Mitte der Gesellschaft hinein ging und geht, wird gleich völlig geleugnet. Wer rassistische Übergriffe so banalisiert, steht in seiner Menschenverachtung der der Nazis in nichts nach.

Doch nicht nur die Ereignisse von Hoyerswerda führen uns heute nach Dillingen. Mit der Kundgebung wollen wir auch ein Schlaglicht auf ein Denkmal im Dillinger Hüttenwald werfen. Das sogenannte „Ehrenmal“, welches in den Jahren 1934/35 für die Gefallenen des ersten Weltkrieges errichtet wurde, war von Anfang an ein klares Bekenntnis der Saarländer_innen zum Nationalsozialismus, was durch die Inschrift »Ihr Opfer war nicht umsonst – denn aus ihm erwuchs der Geist Adolf Hitlers« unterstrichen wurde. Aus diesem Grund war es aus antifaschistischer Sicht erfreulich, dass das „Ehrenmal“ im Jahr 1944/45 durch alliierten Beschuss zerstört wurde. Doch damit war das „Ehrenmal“ leider noch nicht endgültig erledigt. Im Jahr 1957 wurde es – diesmal für die „Toten aller Kriege“ – im Rahmen einer revisionistischen Agenda von ehemaligen Mitgliedern der NS-Funktions- und Vernichtungseliten wieder aufgebaut. Und so wundert es wenig, dass zwar die Hakenkreuze und die Widmung an Adolf Hitler nicht erneuert wurden, das Denkmal jedoch sonst kaum verändert wurde. Auch die Inschrift in der Krypta, die das Denkmal „unseren toten Helden“ widmet, wurde beibehalten. Und es wundert noch weniger, dass bei der offiziellen Einweihung des Denkmals im Jahr 1958 zwei besonders zwielichtige Gestalten die Festreden hielten: Bei dem einen handelte es sich um den bis heute hoch verehrten späteren Ministerpräsidenten des Saarlandes, Franz Josef Röder. Röder wurde bereits zum 1. August 1933, also zwei Jahre vor dem Anschluss des Saargebietes an das Deutsche Reich, Mitglied der NSDAP; er war außerdem Mitglied der illegalen NSDAP in den Niederlanden und dort als Propagandist des

Nazistaates im Auftrag des DAAD tätig. Auch wenn sich Röder, dessen nationalsozialistisches Engagement noch in der vergangenen Woche von zwei exponierten Vertretern der saarländischen Historikerzunft vehement als rein opportunistisch verteidigt wurde, nicht aktiv an den nationalsozialistischen Massenmorden beteiligt hatte – was ihm übrigens auch niemand unterstellt hatte; So war Franz Josef Röder doch durch seine Propagandatätigkeit für den Nationalsozialismus mit daran beteiligt, die Entrechtung und die Deportation der holländischen Juden ideologisch vorzubereiten. Der zweite Redner zur Einweihung des Dillinger Ehrenmals war der mehrfach ausgezeichnete Wehrmachtsoffizier Hans Ulrich Rudel, der nach dem Krieg unter anderem NS-Kriegsverbrecher wie Josef Mengele bei ihrer Flucht unterstützte. Doch anstatt das „Ehrenmal“ endgültig niederzureißen oder es wenigstens im Wald verrotten zu lassen, wird es bis heute gepflegt und dient Gruppierungen von der Partei „Die Rechte“ bis zum Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als Anlaufpunkt für ihre revisionistische Erinnerungskultur.

Und dies zeigt auch, dass sich Neonazis in Dillingen wohl fühlen können. Die Stadt entwickelt sich schon seit vielen Jahren zu einem infrastrukturellen Schwerpunkt der extremen Rechten im Saarland. So hatte die sogenannte Kameradschaft „Sturmdivision Saar“ mit der (mittlerweile geschlossenen) Kneipe „Pumpe“ ihren logistischen Schwerpunkt vor Ort, von wo aus die Nazis aus Dillingen und Umgebung regelmäßig ihnen missliebige Personen terrorisierten Zahlreiche Aufkleber und Schmierereien mit rechten Parolen zeugten von der Präsenz der Nazis im Ort. Mitglieder der „Sturmdivision Saar“ waren und sind in regionale und überregionale Nazizusammenhänge eingebunden. In ihrer Hochphase in den Jahren 2011 und 2012 waren Mitglieder der Nazigruppe fast jedes Wochenende an Naziaufmärschen in der gesamten Republik beteiligt. Die NPD Saar und die NPD Westpfalz nutzten die Manpower der Dillinger Nazis im Wahlkampf und engagierten die Sturmdivision zum Plakatieren und für ihre Infostände. Gute Kontakte bestehen auch zu Michael Bausch, der in der Stummstraße den „Outdoorshop“ betreibt und früher Landesvorsitzender der NPD Saar war. Auch Mitglieder der elitären Nazi-Skinhead-Organisation „Hammerskins“ wurden des Öfteren bei Treffen und Feiern der „Sturmdivision“ gesehen. Seit Sommer 2015 nutzen eben jene „Hammerskins“ sowie die neonazistische „Kameradschaft 13. Januar“ ein ehemaliges Restaurant in Dillingen und führen dort Nazi-Veranstaltungen durch. Dies gilt es so rasch wie möglich zu unterbinden!

Im Rahmen der Kampagne **HASSHATKONSEQUENZEN** treten wir für ein würdiges Gedenken an die Opfer rechten Terrors ein. Anlässlich des 25. Todestages von Samuel Yeboah, der am 19. September 1991 bei einem rassistischen Brandanschlag in Saarlouis ermordet wurde, rufen wir die

Erinnerung an die zahlreichen Betroffenen und Todesopfer rechter Gewalt im Saarland wach und treten für eine gesellschaftliche Auseinandersetzung mit den Taten und der ihnen zugrunde liegenden gesellschaftlichen Stimmung ein. Wir fordern jede_n Einzelne_n dazu auf, auch gerade angesichts des wieder erstarkenden rechten Straßenmobs, die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

*Für ein würdiges Gedenken an die Opfer des rechten Terrors! Nazi-Denkmäler abreißen!
Pogrome verhindern, bevor sie entstehen! Organisiert den antifaschistischen Selbstschutz!*

Antifa Saar / Projekt AK
www.antifa-saar.org

